

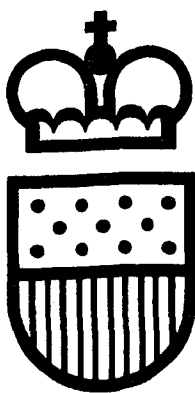
AZ - FL-9494 Schaan

Dienstag,  
9. Juni 1981

114. Jahrgang - Nr. 105

Erscheint Montag, Dienstag,  
Mittwoch, Donnerstag  
und Freitag/Samstag als  
Wochenendausgabe

# Liechtensteiner



Jeden Donnerstag  
an alle Haushaltungen

Redaktion: Telefon (075) 2 42 42 / 43

mit den amtlichen Publikationen

Einzelpreis: 60 Rp.

## Änderung der Schulstruktur?

### Schulanlage Triesen löste kontroverse Debatte im Landtag aus

Eine eigentlich harmlose Vorlage, ein Verpflichtungskredit in Höhe von 16,5 Mio. Fr. für die Erstellung einer neuen Schulanlage in Triesen, löste im Landtag eine Debatte aus, deren Zielrichtung nicht auf das Projekt als solches, sondern auf die grundsätzlichen Aspekte unserer seit bald zehn Jahren gültigen Schulstruktur hindeutete. Zur Diskussion standen die mit dem neuen Schulgesetz von 1971 eingeführten Neuerungen in unserem Schulwesen: die Zentralisierung der weiterführenden Schulen und die damals auf fünf Schuljahre verkürzte Primarschulstufe.

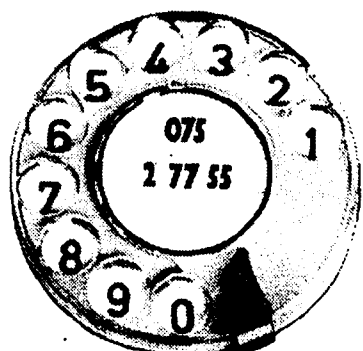
Im Gefolge der auf die strukturellen Probleme hinzielenden Debatte kamen aber mit der Frage nach der Zukunft der Mädchenrealschule St. Elisabeth und der Oberschule Vaduz auch Nebenprobleme zur Sprache, die den weitgespannten Bogen der bildungspolitischen Unsicherheiten aufzuzeigen vermögen: Bei der Mädchenrealschule handelt es sich um ein echtes Existenzproblem, während bei der Oberschule Vaduz die Standortfrage mit fehlenden Ausbaumöglichkeiten im Vordergrund steht. Mit der geplanten Führung einer weiteren kleineren Realschule in Triesen - neben Balzers und St. Elisabeth - erhebt sich zusätzlich, wie im Landtag angedeutet, die Frage nach der Chancengleichheit.

Aufstiegspreise unserer Teams:

## Ist alles schon vorbei?

Bleiben Liechtensteins Fussballteams im Endspurt um die Aufstiegsplätze doch noch auf der Strecke? Diese Frage muss man sich angesichts der Niederlage des USV, des FC Triesen und des FC Schaan (alle 2:0) vom Pfingstwochenende stellen. Und wenn man zurückschaut, so begann eigentlich für diese drei Vereine der Aufstiegskampf recht verheissungsvoll. Sieg des FC Schaan in Goldach, gestern 2:0-Niederlage n.V. in Rebstein, wichtiger Auswärtspunkt des FC Triesen in Rapperswil, dann innerhalb von 8 Minuten nach einer 1:0-Führung in die Trostrunde verwiesen, in welcher man am Pfingstsonntag in Münchwilen ebenfalls glücklos kämpfte. Auswärtssieg des USV im Tessin gegen Giubiasco und unerwartete 2:0-Niederlage gegen Brüttsellen vor heimischem Publikum. Schaan und Triesen bleibt nur noch die Hoffnung, dass die USV'ler den Sprung in die 1. Liga am nächsten Samstag zuhause gegen Giubiasco schaffen, denn dann steigt einer von ihnen ebenfalls auf, wenn sie direkt aufeinander treffen. Andernfalls ist für sie wie auch für die Unterländer der Traum des Aufstiegs wahrscheinlich ausgeträumt.

### Für Privatkredite



**BILFINANZ**  
AKTIENGESELLSCHAFT  
FL-9490 VADUZ - TELEFON 075 / 27755

Sich einer offenen, wenn auch kontroversen Diskussion stellen

Zehn Jahre nach der Inkraftsetzung des neuen Schulgesetzes sind damit die Positionen für eine allfällige Änderung der Schulstruktur, zumindest aber für ein auch im Bildungsbereich von Zeit zu Zeit notwendiges Überdenken, abgesteckt. Die vor rund einem Jahrzehnt getroffene Entscheidung, die auch damals nicht nur vorbehaltlosen Beifall auslöste, und deren Kernpunkt der einheitliche Übertritt

in die weiterführenden Schulen sowie die Einführung neuer Schultypen darstellten, steht nun, so schein es wenigstens, zur Disposition. Ob es zu einer tatsächlichen Änderung unserer Schulstruktur kommt, bleibe einmal dahingestellt. Doch sollte man nun, da ein gewisses Unbehagen, das sich in den vergangenen zehn Jahren schon verschiedentlich in der Bevölkerung breitmachte, in einem politisch relevanten Gremium öffentlich artikuliert wurde, nicht so tun, als ob ein einmal

gefällter Entscheid unabänderlich sei, sondern sich offen einer grundsätzlichen, wenn vielleicht auch kontroversen Diskussion stellen.

Und diese Auseinandersetzung sollte auch geführt werden können, ohne dass im Hintergrund immer der Hinweis auf das Faktische lauert, wonach sich aufgrund der millionenschweren Investitionen in verschiedene Schulbauten und Schulzentren eine strukturelle Veränderung von selbst ausschliesse. Bei der Erarbeitung des Schulgesetzes hatten sich die Verantwortlichen weniger starr auf ein einmal fixiertes System fest-

Fortsetzung auf S/2

## Kapitalerhöhung aus eigenen Staatsmitteln

### Votum des FDP-Abgeordneten Dr. Ernst Büchel zur Erhöhung des Landesbank-Dotationskapitals von 10 Mio Franken

Das Parlament hatte sich in der Landtagssitzung vom 3. Juni u. a. auch mit der Erhöhung des Dotationskapitals der Landesbank in der Grössenordnung von 10 Mio. Franken zu befassen. Die Frage, ob das Dotationskapital erhöht werden sollte, wurde vom Landtag einhellig bejaht, da sich das Deckungsverhältnis zwischen eigenen und fremden Mitteln unter die gesetzlich vorgeschriebene Grenze von 7 Prozent verschoben hatte. Hingegen herrschte keine Einigkeit im Plenum über den Regierungsantrag, der vorsah, die 10 Mio. als langfristiges Darlehen von der AHV zu beschaffen. Während sich die VU-Fraktion geschlossen hinter den Regierungsantrag stellte, forderten die Exponenten der FDP, die Kapitalerhöhung aus den eigenen staatlichen Mitteln zu bestreiten, da im Investitionsfonds genügend Reserven vorhanden sind.

Der FDP-Abgeordnete Dr. Ernst Büchel plädierte für eine Dotierung aus den eigenen staatlichen Mitteln, nicht zuletzt auch deshalb, weil die Jahresrechnung 1980 der Regierung es ermöglicht habe, dem Investitionsfonds 16,3 Mio. Franken zuzuweisen. Aus-

serdem fragte er die Regierung, warum sie der Landesbank nicht soviel neues Kapital zugewiesen habe, dass dem Gesetz voll Genüge getan werde. Wörtlich führte der FDP-Abgeordnete Dr. Ernst Büchel vor dem Plenum aus: «Die Regierung berichtet, die anrechenbaren eigenen Mittel der Liechtensteinischen Landesbank seien zufolge Anwachsens der Bilanzsumme auf 6.88 % der fremden Mittel gesunken. Die Zahlen stützten sich auf die Quartalsbilanz per 31. März 1981. Die Regierung stellt dann den Antrag, der Liechtensteinischen Landesbank 10 Millionen Franken als weiteres Dotationskapital zuzuweisen. Infolge dieser Zuzweisung steigt das Verhältnis der anrechenbaren eigenen Mittel zu den fremden Mitteln von 6.88 % auf 7.3 %.

Meines Erinnerns sagt das Landesbankgesetz nach wie vor aus, dass die eigenen Mittel rund 8 % aller fremden Mittel ausmachen sollen. Hier frage ich die Regierung, warum sie der Liechtensteinischen Landesbank nicht soviel neues Kapital zuweist, dass dem Gesetz voll Genüge getan wird.

● Es scheint mir, dass Liechtenstein gut beraten ist, wenn es seine Bank reichlich mit eigenem Kapital ausstattet. Die Staatsbank soll näm-

lich stets ein ruhiger Pol sein und können, auch dann, wenn widerwärtige wirtschaftliche Umstände dem Staat, der Wirtschaft und dem Volk arg zusetzen.

### Für Dotierung aus eigenen Staatsmitteln

Weiters berichtet die Regierung, das Jahresergebnis 1980 sei sehr erfreulich. Die Jahresrechnung 1980 habe es der Regierung ermöglicht, dem Investitionsfonds 16 300 000.- Franken zuzuweisen. Unter diesen Umständen spreche ich dafür, dass die Regierung die weitere Dotierung der Liechtensteinischen Landesbank aus eigenen staatlichen Mitteln finanziert. Die Regierung will die 10 Millionen Franken bei der AHV für zehn Jahre borgen. Ich frage, ob das Darlehen während der zehn Jahre nach und nach getilgt oder am Ende der zehnjährigen Laufzeit unter einem zurückgezahlt wird.

Zum Schluss schlage ich vor, den Regierungsantrag auf Bestimmung des Zinssatzes, zu dem die Liechtensteinische Landesbank das neue Kapital zu verzinsen hat, aus dem ersten Regierungsantrag herauszunehmen, ihn zum selbständigen Antrag zu erheben und als dritten Antrag zu behandeln.»

## Ein denkwürdiger Festanlass

### Viele Hundert Sportfreunde und viel Prominenz beim 50. Geburtstag des Skiclub Schaan

«Die Vereine unserer Gemeinden im Fürstentum Liechtenstein, aber insbesondere auch die Schaaner Vereine haben optimale Voraussetzungen, um ihren Hauptzweck zu erreichen, nämlich am aktiven sportlichen Mittun die Chancen der persönlichen Entfaltung des Einzelnen, die Kreativität und die sinnvolle Bewältigung der Freizeit zu erfüllen und zu fördern.»

Diesen Kernsatz stellte LSV-Präsident Rudolf Schädler in den Mittelpunkt seiner Ansprache anlässlich des 50jährigen Bestehens des SC Schaan, dem er die allerbesten Glückwünsche seitens des Verbandes überbrachte.

So war denn der denkwürdige Festakt am Samstagabend im sportlich dekorierten Gemeindesaal in der Resch auch mehr als nur eine besinnliche Rückblende auf die verflossenen 50 Jahre, die den SC Schaan prägten, sondern auch eine Darstellung der heutigen Situation des Sports als gesellschaftspolitischer Faktor.

Dem jubelnden Verein erwiesen viele hundert Freunde aus dem ganzen Land ihre Reverenz, unter ihnen auch das Durchlauchte Erbprinzenpaar, Regierungschef Brunhart, Reg. Chef-Stv. Hilmar Ospelt, Vorsteher Lorenz Schierscher, Dr. Peter Ritter, der die Glückwünsche des LLSV überbrachte, Vertreter der Vereine und Sportinstitutionen

des Landes und nicht zuletzt die (noch lebenden) Gründungsmitglieder Fritz Thöny, Adolf Kaufmann, Hans Ritter, Benno Gassner und Franz Nigg, die den Grundstein für einen der heute erfolgreichsten Sportvereine unseres Landes anno 1931 legten. Diesen Pionieren galt denn auch der spezielle Dank seitens der Behörden und der grossen Gästeschar, den der Schaaner Gemeindevorsteher

Lorenz Schierscher stellvertretend für alle Anwesenden besonders hervorhob.

Unsere Aufnahme zeigt von links die Gründungsmitglieder Hans Ritter, Adolf Kaufmann, LLSV-Präsident Dr. Ritter, Vizeregierungschef H. Ospelt und Schaans Gemeinderat Hugo Walser. (Ausführlicher Bericht folgt)



## Hallo, Nachbar!

### Probleme und Standpunkte aus dem täglichen Leben

In der letzten Landtagssitzung meldete sich der Abgeordnete Alfons Schädler als Arbeitnehmerpräsident zu Wort. Im Rahmen der Diskussion um die Teuerungszulage für das Staatspersonal erwähnte er unter anderem wörtlich: «Dass wir heute noch Arbeitnehmer in Liechtenstein haben, die 50 Stunden in der Woche arbeiten und nur 1200 bis 1300 Franken netto verdienen, das muss uns schon nachdenklich stimmen...»

Wenn das wirklich stimmt, und der Arbeiterpräsident muss es ja wissen, und wenn es sich bei diesen Lohnempfängern um zuverlässige und fleissige Arbeiter handelt, dann muss uns das nicht nur nachdenklich stimmen, sondern muss uns alarmieren. Das ergäbe nämlich bei dieser ungewohnten Arbeitszeit einen Stundenlohn von 5 bis 6 Franken! Wenn das wirklich stimmt, ist das für unsere soziale Landschaft einfach untragbar.

Wir sprechen von unserer Wohlfahrts-Gesellschaft, von Solidarität, von Allgemeinheit. Wir fühlen uns in Liechtenstein - trotz gewisser Gegensätze - doch als eine grosse Familie, in der jeder (fast) jeden kennt. Wir können und wollen es deshalb nicht dulden, dass ein Arbeitnehmer, einer unserer Mitbürger Not leidet: Not an der Lebensqualität, Not am Lebensinhalt, Not an der Lebensfreude, Not am Lebensstandard an sich. Unter diesen Arbeitnehmern hat es bestimmt auch Familienväter mit Kindern. Diese Familien leben unter dem Existenzminimum - und das bei uns! Wo ist da noch die soziale Gerechtigkeit? Was kann für diese Kleinverdiener überhaupt getan werden? Wer tut etwas für sie?

Diese Tatsache ist für uns alle, für unsere Gemeinschaft unwürdig - höchst unwürdig!

Herr Schädler sprach sich bei dieser Gelegenheit für eine degressive Teuerungszulage aus. Damit ist aber das Problem nicht gelöst. Nur dass einige eine reduzierte Teuerungszulage bekommen, ist für die schwächeren Sozialpartner noch lange keine reelle Hilfe. Nicht eine Teuerungszulage von 5 %, nicht von 10 % kann hier helfen, sondern nur eine massive Realloohnerhöhung.

Mann weiss, dass viele Familienväter heute noch zu einem Nettolohn unter monatlich 2000 Franken arbeiten müssen, und das meist in Schweiß und Leistungsstress, in Lärm, Hitze oder Kälte...

Diese alle haben es verdient, reichlich verdient, dass auch sie eine an anderen Gehaltsklassen orientierte und verhältnismässig gerechtfertigte Entlohnung erhalten.

Auf der anderen Seite müssen wir aber auch die Verdienste der Arbeitgeber würdigen. Ich denke dabei an die gewaltigen finanziellen Aufwendungen um die Schaffung von Arbeitsplätzen, was gar nicht so selbstverständlich ist. Sind doch alle unsere Gewerbe- und Industriefirmen aus kleinen Familienbetrieben entstanden, deren Inhaber ihr Geschäft mit unermüdlichem Fleiss, Unternehmergeist und grossen persönlichen Opfern an Arbeitseinsatz, Arbeitszeit und Sparsamkeit aus kleinsten Anfängen emporgearbeitet haben. Auch das muss einmal gesagt werden. Ich denke dabei an die Sicherung der Arbeitsplätze, an die vorbildlichen, sozialen Einrichtungen, an die Fliskobereitschaft, neue Arbeitsplätze zu schaffen, und natürlich auch an die grossen Investitionen...

Die Solidarität, der Gemeinschaftsgedanke und die Spontaneität unserer Gesellschaft, vor allem des Staates und der Arbeitgeber, müssen hier Wege finden, um die Situation ihrer finanziell schwachen Mitarbeiter und deren Familien zu verbessern und unserem Lebensstandard - dem liechtensteinischen! - grosszügig anzupassen.

Und das wäre eine Investition, die sich wohl nicht in der Buchhaltung, nicht in der Bilanz niederschlägt, dafür aber eine reiche Rendite in Form von Arbeitsfriede, Arbeitsmoral, Arbeitsfreude, Arbeitsmotivation brächte.

Und das wäre auch etwas.

(Arthur Jehle)